

Modellsatz 02

Hörverstehen – Text

Quellen: <http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/interview/671345/> (Text leicht verändert)

5.124 Zeichen mit Leerzeichen

Zur Präsentation:

Geben Sie eine kurze Einleitung (s.u.) in das Thema. Der Text wird zweimal vorgetragen. Nach dem ersten Vorlesen, bei dem keine Notizen gemacht werden sollten, werden die Fragen- und Aufgabenblätter verteilt. Die DSH-TeilnehmerInnen haben zehn Minuten Lesezeit. Anschließend wird der Text ein zweites Mal vorgetragen – in etwa dem gleichen mäßigen Tempo wie beim ersten Mal. Jetzt können die DSH-TeilnehmerInnen Notizen machen. Es folgt eine Bearbeitungszeit von 40 Minuten. Das Benutzen eines deutsch-deutschen Wörterbuches ist erlaubt.

Einleitung: (frei vorgetragen)

Beispieltext

Wir kommen jetzt zum Prüfungsteil Hörverstehen. Können Sie mich gut hören?

Wenn Sie mich hören können, heben Sie bitte jetzt die rechte Hand.

[Überprüfung der Prüfungsteilnehmer, ggf. Wiederholung]

Bei dem Text handelt es sich um ein Interview, das am 18.09.2007 – also vor fast zwei Jahren – im deutschen Radio gesendet wurde. Es trägt den Titel: „Die Abwanderung ins Ausland ist besorgniserregend“ und wird moderiert von Frau Leonie March. Sie führt das Interview am Telefon mit Herrn Dr. Johannes Balve. Er ist Bildungsexperte in Deutschland.

Das Interview handelt davon, dass viele Akademiker Deutschland verlassen, um in einem anderen Land einen Job zu suchen. Das bezeichnet man als *Abwanderung aus Deutschland*.

Herr Dr. Balve ist der Meinung, dass angesichts der hohen Abwanderungsquote von Hochqualifizierten und Höhergebildeten die Situation auf dem Arbeitsmarkt für Akademiker nicht so schön ist, wie es vielleicht scheinen mag. Wegen der Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt muss in Deutschland der Wert der Weiterbildung im Beruf mehr anerkannt werden, glaubt der Bildungsexperte.

1 **Leonie March:** Das deutsche Bildungssystem ist noch weit von der Weltspitze entfernt. Zu die-
2 sem Schluss kam die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, die
3 OECD, vor zwei Jahren. 2006 kritisierte sie den relativ niedrigen Anteil von Studienanfängern und
4 Hochschulabsolventen in der Bundesrepublik. Heute, im Jahr 2007, stellt die OECD wieder ihre
5 alljährliche Studie „Bildung auf einen Blick“ vor. Im Mittelpunkt steht diesmal die Frage, ob mit
6 dem größeren Anteil Hochqualifizierter auch die Zahl hochwertiger Arbeitsplätze zunimmt. Am
7 Telefon begrüße ich jetzt Dr. Johannes Balve – er hat selbst für die OECD gearbeitet. Guten
8 Morgen, Herr Balve!

9 **Dr. Johannes Balve:** Ja, guten Morgen!

10 **March:** Wird Bildung auf dem deutschen Arbeitsmarkt genügend anerkannt?

11 **Balve:** Die OECD hat den Zusammenhang zwischen der beruflichen Qualifikation und dem
12 volkswirtschaftlichen Nutzen schon immer herausgestellt und die Erhöhung der Absolventenquo-
13 te an den Hochschulen gefordert. Nun scheint es in Deutschland so zu sein, dass auf den ersten
14 Blick ein Studium anerkannt wird, da die Arbeitslosenquote der Akademiker relativ gering ist im
15 Vergleich zur Arbeitslosenquote insgesamt.

16 Dennoch muss man bei der Abwanderung der intelligenten Menschen aus Deutschland Anzei-
17 chen dafür sehen, dass die Situation auf den Arbeitsmärkten, insbesondere im höher gebildeten
18 Bereich, eben doch nicht so toll sind, wie sie immer dargestellt wird. Die letzte Statistik des Statis-
19 tischen Bundesamtes weist die höchste Auswanderungsquote seit den 1950er Jahren in Höhe
20 von 145.000 Personen aus. Die Dunkelziffer, also die inoffizielle Zahl, ist sehr viel höher. Sie wird
21 auf eine Viertelmillion geschätzt. Insbesondere unter den Hochgebildeten, den Promovierten,
22 ist der Anteil der Auswanderer besonders hoch.

23 **March:** Ist die Abwanderung ein Zeichen dafür, dass zum einen diese Hochqualifizierten keinen
24 Job finden, der ihrer Qualifikation entspricht, aber dass sie vielleicht auch zum anderen in der
25 Gesellschaft nicht genügend Anerkennung finden?

26 **Balve:** Die Hauptproblematik besteht darin, dass die Bildung an den Hochschulen und an den
27 Schulen meistens nicht auf das Arbeitsleben übertragen wird. Die Gesellschaft hat noch nicht
28 erkannt, dass Bildung ein lebenslanger Prozess ist, und dass Bildung eben nicht nur Spezialisie-
29 rung ist, sondern auch gerade Anforderungen an eine flexible Persönlichkeit stellt, die auch unter
30 veränderten Arbeitsbedingungen erfolgreich auf dem Arbeitsmarkt ist.

31 **March:** Und in anderen Ländern *hat* man das erkannt?

32 **Balve:** Ja, in anderen Ländern *hat* man das erkannt. Beispielsweise in England werden die Be-
33 rufserfahrung und die Fortbildung am Arbeitsplatz höher bewertet als in Deutschland, wo nach
34 einem Studium der Bildungsweg in der Regel als abgeschlossen gilt.

35 **March:** Sie haben ja eben über das Problem der Abwanderung gesprochen und die Auswirkun-
36 gen sind ja bereits zu spüren. In Deutschland mangelt es an Fachkräften, die Regierung spricht
37 zwar darüber und erleichtert auch den Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt, aber hat sie damit
38 das Problem der Abwanderung gar nicht erkannt?

39 **Balve:** Es scheint so, dass der Bildungsstandort Deutschland noch nicht so entwickelt wird, wie
40 er eigentlich entwickelt sein müsste, nämlich im Wettbewerb um die qualifizierten Arbeitskräfte,
41 der sich ja inzwischen international abspielt. Die Abwanderung ins Ausland, aber auch die Ab-
42 wanderung in niedrig qualifizierte Arbeitsbereiche ist jedenfalls Besorgnis erregend.

43 **March:** Welche konkreten Maßnahmen würden Sie denn von der Politik erwarten?

44 **Balve:** Man müsste sich Modelle anschauen, die schon im Ausland praktiziert werden. In Frank-
45 reich beispielsweise gibt es so eine Art „Bildungssteuer“, die Unternehmen einen Anreiz bieten
46 soll, in Bildungseinrichtungen zu investieren und somit die Berufspraxis oder eine Chance ent-
47 steht, Berufspraxis und Ausbildung auch an den Hochschulen zu verbinden. Politik alleine kann
48 allerdings hier noch keine große Veränderung herbeiführen, wenn nicht auf breiter Basis die Ver-
49 bindung von Lernen und Praxis erkannt wird. Praktika müssen an Hochschulen notwendige Be-
50 standteile des Studiums werden. Während der Berufsphase muss Weiterbildung selbstverständ-
51 lich werden, es müssen also Arbeitskräfte freigestellt werden, um sich an Hochschulen weiterzu-
52 bilden.

53 All dies hat aber nur eine Chance, wenn es also auch einen Wertewandel in den Köpfen gibt. Das
54 entscheidende Hindernis ist eben noch, dass man in Deutschland davon ausgeht, dass Spezialis-
55 ten, wie sie an den Hochschulen ausgebildet werden, ausreichend für das Berufsleben qualifiziert
56 sind. Man hat den Wert der gebildeten, eigenständigen Persönlichkeit noch nicht erkannt für die
57 sich verändernden Rahmenbedingungen auf dem Arbeitsmarkt.

58 **March:** Aber davon sind wir noch weit entfernt, oder sehen Sie erste Ansätze für diesen Sinnes-
59 wandel, für diesen Wertewandel?

60 **Balve:** Es gibt erste Ansätze. Gerade in der Diskussion um die Autonomie der Hochschulen, aber
61 auch in den Lernkulturen der Schulen. Wie schon gesagt, es ist nicht eine Frage der politisch
62 verordneten Reform, sondern ein Prozess des Wertewandels in den Köpfen.